

Predigt am Sonntag Okuli 2018 anl. der Goldenen und Diamantenen und Eisernen Konfirmation

Gruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HERRN Jesus Christus!

Text: 1 Petrus 1, 13-21

Predigt: Liebe Gemeinde, liebe goldene und diamantene und eiserne Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Konfirmation vor 50 Jahren – 1968. Welches Jahr und welches Datum? Diejenigen, die es betrifft, die wissen es noch: deutscher Meister in der Bundesliga 1968 war der 1. FC Nürnberg; wenn ich es richtig gelesen habe, spielte Darmstadt 98 in der 1. Bundesliga. Der Begriff der 68er Generation entstand – die Protestwelle gegen die Vätergeneration, die kriegszugewandt blieb, die in den entscheidenden Kinder- und Väterjahren im Krieg waren – die vaterlose Gesellschaft; weltweit gingen Menschen auf die Straße und protestierten – vor allem gegen den Vietnamkrieg. Der ‚Prager Frühling‘; im April 1968 wurde der schwarze Pfarrer Martin Luther King auf offener Straße ermordet. Ein Mann, der für Gerechtigkeit auf die Straße ging, der für die Rechte von Menschen mit schwarzer Hautfarbe um des Evangeliums willen eintrat. In diesen Jahren gab es ein Aufeinander-zu-Gehen der beiden Konfessionen; eine ökumenische heiße Bewegung entstand. In den katholischen Kirchen wich so langsam das Latein als Gottesdienstsprache und es wurde für alle Christinnen und Christen verständlich in deutscher Sprache gepredigt. 1962 begann man an der Arbeit der Einheitsübersetzung, 1970 entstanden die ersten Bücher der Bibel in deutscher Sprache im deutschsprachigen Raum.

Vor 60 Jahren – Schalke 04 wurde deutscher Fußballmeister. 1958 kostete ein Liter Benzin im Schnitt 62 Pfennig. Die deutsche Verkehrssünderkartei wurde in Flensburg eingerichtet. Und der Amerikaner Elvis Presley nahm in Deutschland, in Friedberg/Bad Nauheim seinen Wehrdienst auf. 45 Abgeordnete des Deutschen Bundestages haben die Wiedereinführung der Todesstrafe beantragt.

Und 1948: Der sog. Marschall-Plan wird umgesetzt: 5,3 Milliarden Dollar werden für die Erneuerung Europas freigegeben. Der große indische Pazifist Mahatma Gandhi wird ermordet. Der Staat Israel wird gegründet; die Nürnberger Prozesse sind am Laufen. Und die Versorgung Berlins durch die Alliierten über die Luftbrücke ist im vollem Gange.

Liebe Gemeinde, gestern wie heute tönt der Ruf der Freiheit – werdet heilig, wie ich heilig bin. Warum ausgerechnet hier der Ruf der Freiheit? Gott will und braucht und

sucht uns als seine Partnerinnen und Partner, aber nicht aus Zwang. - Damals wie heute gibt es das leider immer noch: Konfirmand*innen werden doch erheblich bedrängt, sich konfirmieren zu lassen – Partner*innen Gottes zu sein und als solche zu leben. Als Geschöpfe einer großen Liebe - so können wir es uns zusagen lassen; denn wir können es uns nicht immer selbst sagen, weil wir uns manchmal nicht trauen, weil wir uns manchmal eben nicht so sehen. – Als Geschöpfe einer großen Liebe sind wir eingeladen, auf die Einladung Gottes einzugehen, eben seine Partnerin, sein Partner zu sein. Und das gilt für die gegenwärtigen Konfirmand*innen, für die 68er-Generation, für die Diamantenen und die Eisernen Konfirmand*innen ebenso: Wir sind heute eingeladen, Gottes Partner und Gottes Partnerin zu sein und zu werden. Sie alle wurden vor 50 und 60 und 65 und 70 Jahren in einer Kirche anl. der Konfirmation gesegnet und Ihnen wurde die Religionsmündigkeit zugesprochen. Religionsmündig heißt eben nicht: halte fest, was du hast, sondern stell dich hinein in eine große Bewegung Gottes auf jeden Menschen zu – wenn du das willst. Gott hat uns die Gabe der Freiheit gegeben, in diese Bewegung auf die Menschen zu einzuwilligen – oder sie abzulehnen. Wir können auch als ältere Menschen an dem Kindertraum vom lieben Gott als Mann mit weißem Bart, der oben im Himmel thronen soll, festhalten – dazu sind wir aber nicht konfirmiert worden, ich hoffe es jedenfalls. Der Ewiggestrige ist nicht der Gott des Alten und Neuen Testaments.

Die Rede von der Liebe Gottes, ja, das Evangelium der Liebe Gottes ist fest verknüpft mit dem Menschen Jesus von Nazareth; er ist das Bild der Liebe Gottes – er ist nicht das Bild einer Liebe, die sich 14-Jährige oder 24-Jährige wünschen oder Romantiker sich vorstellen. Das Bild der Liebe Gottes, das fest verknüpft ist mit dem Menschen Jesus, entspricht auch nicht der leider schon vergangenen politischen Leitkultur: Wir schaffen das. Das Bild der Liebe Gottes, fest verknüpft an dem Menschen Jesus bindet sich mit aller Hoffnung und in aller Freiheit an jeden Menschen, der an seinen Verhältnissen leidet und dem wir solidarisch zusagen können: ich bin bei dir, ich bleibe bei dir; zu der Traurigen: ich bleibe bei dir; zu dem Gescheiterten: ich bleibe bei dir; zu dem in der Liebe Gescheiterten: ich bleibe bei dir; zu dem Kranken und dem Sterbenden: ich bleibe bei dir; zu dem Geflüchteten, dem immer mehr politische Asylrechte beschnitten werden: ich bleibe bei dir; zu dem Menschen, der seine Arbeit verloren hat: ich bleibe bei dir; zu dem Menschen, der an der Tafel Schlange steht: ich bleibe bei dir.

Warum so wenig, könnte einer fragen? Richtig, warum so wenig? Wir können keine neue Welt propagieren ohne menschlichen Beistand, ohne fühlbare Solidarität, weil es darum geht, nüchtern zu sein und nüchtern zu bleiben. Der Christ, die Christin behält gerade in der eigenen Anbindung an den Menschen Jesus Christus den

nüchternen Blick für die Möglichkeit und die realistischen Chancen einer gerechteren Welt im Großen – und diese Chancen sind gerade nicht groß, sondern eher klein, aber die Hoffnung auf eine Welt dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren, eine Hoffnung eben, in der die Großen auf die Kleinen Rücksicht nehmen. Auf eine Welt, in der der Profit nicht die Nummer eins spielt, sondern die Solidarität, die Gleichwertigkeit, der Friede, soziale Gleichstellung, die Einhaltung der Allgemeinen Menschenrechte. – Dieser Hoffnung immer wieder neu ein Liebes- und Lebenslied zu singen ist unsere nüchterne Christenpflicht im Alltag unseres Lebens. Und deshalb ist es doch von enormer Wichtigkeit zu wissen und zu schauen, woher der neue Wind, der neue Geist weht – für uns weht er von dem, der sein Leben für uns gelassen hat; der in dieser Hingabe seine Liebe offenbart hat. Für uns weht der Aufwind von dem, der sich nicht hat einpressen lassen in eine rein politische Freiheitsbewegung; er hat sich aufheben lassen von der Himmelsbewegung, also von außen: Gott selbst stellte ihn und stellt mich heute auf ein neues Gleis: Auf und in das Gleis neuer Hoffnung, in das Gleis einer neuen Liebe, in das Gleis einer Solidarität. Eine Solidarität, die ihren Erfolg nicht in sich selbst feiert, sondern die hinblickt auf die Auferstehung, auf die göttliche Aufhebung der Todesmacht, dass wir - ob wir morgen sterben müssen - heute befreit leben. Befreit von der eigenen Rechtfertigung, befreit vom Selbstruhm, befreit, andere schlecht machen zu müssen; auch davon befreit, sich täglich in irgendwelche merkwürdige körperlichen Rauschzustände hineinzumanövrieren, um sich selbst zu spüren: sich vielleicht mit 150 km/h pro Stunde in den Innenstädten ein Autorennen zu liefern und sich und andere Menschen zu gefährden.

Wir werden auf ein neues Lebensgleis gehoben, um die kleinsten Hoffnungen als sinnvoll zu erachten, sie aufzusuchen, sie umzusetzen – Menschen trotz Beschneidung ihrer politischen Asylrechte die deutsche Sprache zu vermitteln, danach zu schauen, was jeder und jede von uns nötig hat – an Trost, an Liebe, an Anteilnahme, an Begleitung, an Treue, an Zuwendung. Wir werden auf ein neues Lebensgleis gehoben, um die großen Hoffnung nicht aufzugeben – denn wir Christinnen und Christen hoffen **für** die Welt und nicht gegen die Welt, für die Nöte von Menschen auf dieser Erde. Auch wenn wir nicht mehr so wie vor 50 Jahren auf die Straße gehen, so kann ein Gottesdienst ein Protest gegen die Nöte dieser Welt werden und sein. Wir sind nicht von gestern, sondern beten und hoffen für die Welt von morgen, sind selbst TrägerIn von kleiner und großer Hoffnung; und das alles nicht als Zuschauer der Bühne des Lebens, sondern als Aktivistin und Aktivist – denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, spricht Gott. Eine Altersangabe war und ist nicht vorgesehen. Amen.